

Zeitschrift: Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz

Herausgeber: Schweizer Film

Band: 8 (1943)

Heft: 116

Artikel: Neues aus Schweden

Autor: J.R.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-732655>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

keine eigene Vertriebsorganisationen haben; die Zahl der Filmverleiher betrug 51, die meisten davon sind zugleich Filmproduzenten, die in der Hunnia oder im Atelier des Ung. Filmbüros ihre Filme drehen. Acht Filmhändler befassen sich mit Import und Export von Filmen. Mit dem Verleih von Schmalfilmen befassen sich zwei Firmen, eine davon vertreibt nur deutsche Filme, die andere ungarische und fremd-

ländische Filme. Wochenschauen werden nur durch das Ungarische Filmbüro erzeugt. Lehr- und Kulturfilme werden durch zwei Firmen und durch eine staatliche Stelle in den Verkehr gebracht.

Das ist also das Bild des ungarischen Filmglobus Ende Herbst 1942!

Man arbeitet, man hofft und glaubt an die Zukunft, die doch einmal wieder Ruhe und Frieden bringen wird! *Andor Lajta.*

Neues aus Schweden

(Von unserem Stockholmer Korrespondenten.)

Filme für den Publikumsgeschmack.

Bei Durchsicht des Programmes der heutigen Filmsaison kann man sich des Eindruckes nicht erwehren, daß, was die Auswahl der Filmstoffe betrifft, dem sogenannten Publikumsgeschmack weitgehende Konzessionen gemacht worden sind. An und für sich ist dies ja bei einer solch konjunkturbetonten Produktion momentan plausibel. Es werden mehr Filme denn je hergestellt und die Investitionen will man nicht gerne unnötig durch Experimentalfilme riskieren.

Der Beginn der neuen Saison machte auch einen sehr flauen Eindruck. Doch nach und nach kam ein Film nach dem anderen mit größerem Anspruch auf Anerkennung. Es ist noch nicht allzu lange her, und auch heute noch hört man die Meinung vertreten, daß das Kino zur Unterhaltung und Zerstreuung da sei. Aber eine Reihe von Polemiken in der Tagespresse hatten zur Folge, daß man sich im Vorjahr an einen Problemfilm heranwagte, «Denk, wenn ich den Pastor heiratete», der ein großer Erfolg wurde und in dieser Saison eine ganze Serie solcher Filme zur Folge hat. Und das Resultat? Trotz obiger Behauptung sind es nun gerade die Problemfilme, die den größten Publikumserfolg haben.

Da ist in allererster Linie «Die gelbe Klinik», ein Film, der einen in der schwedischen Filmgeschichte einzigdastehenden Erfolg zu buchen hat. Mit intensivem Ernst wird hier das Abortproblem behandelt. Es ist kein Film im üblichen Sinne. Hier werden einige «Fälle» behandelt, die lose durch einen dünnen Faden zusammengebunden sind. Der Dialog ist Primärfaktor und sehr ausgedehnt. Viveca Lindfors, jetzt im italienischen Film, spielt eine nichtssagende Krankenschwester. Echt und überzeugend ist dem Photographen und Regisseur die Klinikatmosphäre gelungen, doch im Filmaufbau hat man die filmischen Möglichkeiten nicht ausgenutzt.

Ein anderer Problemfilm ist «Nimm Hand um Ulla», der jedoch bedeutend schwächer ist als erstgenannter Film. Auch in diesem Film wird das Abortproblem beleuchtet, jedoch nur in einem Fall, aber in mehreren Diskussionen. Man plädiert

für einen Abort aus sozialen Gründen. Die soziale Frage spielt im weiteren Verlauf des Films eine Rolle insofern, als zwei junge Eheleute vor Probleme gestellt werden, verursacht durch die Einberufung zum Militärdienst auf Grund der allgemeinen Weltlage.

«Jugend in Fesseln» hat einen guten Erfolg zu buchen. Der Film behandelt das Problem jugendlicher Verbrecher. Hier hatte man teilweise den amerikanischen «Boys Town» zum Vorbild genommen. Sonja Wigert in der weiblichen Hauptrolle ist sehr schwach. Doch dieses gleicht sich aus durch das hervorragende Spiel Georg Fants und besonders einer Reihe von Jungens, deren Spiel äußerst eindrucklich ist. Der Film ist in gewisser Beziehung eine Anklage gegen die Zwangserziehungsanstalten.

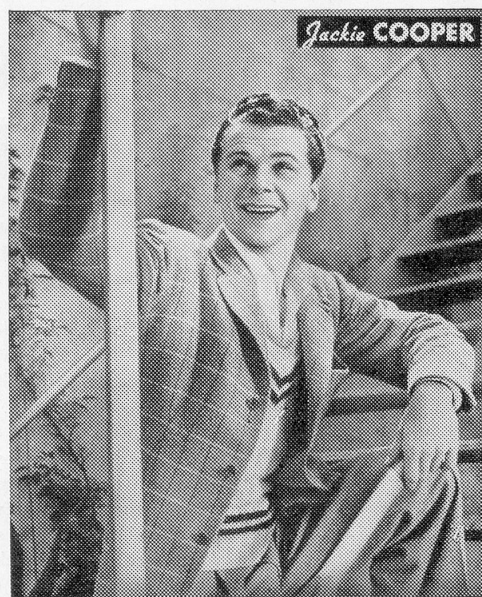
Ein Film, der fast einen gleich großen Erfolg hatte wie die «gelbe Klinik», ist «Rospiggår» (Die Bewohner in einer schwedischen Landschaft nördlich Stockholms). Der Film ist nach Erzählungen und Anekdoten des kürzlich verstorbenen, bekannten schwedischen Schriftstellers Albert Engström ge-

dreht und ein Sammelsurium komischer Situationen, die durch einen dünnen Faden zusammengehalten werden. Schon bei dem Film «Sonne über Klara», einem Film im Stockholmer Künstler-Bohème-Milieu fiel das Episodenhafte auf, das dann in «Die gelbe Klinik» und «Rospiggår» wiederkehrte.

Weit besser ist da der SF-Film «Das ist meine Musik». Die Handlung ist zwar holperig, doch spielt hier Nils Kihlberg, einer der besten Nachwuchskräfte der jungen schwedischen Filmgarde, mit Ueberzeugung einen ernsthaft veranlagten jungen Musiker im Kampf für gute klassische Musik. Eva Henning in der weiblichen Hauptrolle ist wenig glaubhaft in ihrem Spiel, desto mehr Irma Christenson in der Rolle einer Intrigantin. Der andere Musikfilm der SF «Leutnantsherzen», hier betitelt als erster schwedischer Operettenfilm, hat eigentlich nur wenig mit Operette zu tun und ist mehr ein Lustspiel mit Gesangseinlagen. Ein typischer Exponent für das, was man in Produzentenkreisen glaubt mit Publikumsgeschmack bezeichnen zu müssen.

Historische Sujets.

Eine wirkliche Ueberraschung ist der historische Film um «Döbeln», eine Produktion der schwedischen Terra. Der Film spielt zur Zeit Napoleons. 1813 führt General v. Döbeln eine schwedische Armee an in Norddeutschland. Er macht sich einer Insubordination schuldig und wird vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt, jedoch zu kürzerer Zeit Festungsgefängnis benadigt. Sein Wahlspruch: «Ehre, Schuldigkeit, Wille» ist das Leitmotiv des Films. Edwin Adolphson spielt die Titelrolle überzeugend und würdig. Der Film ist von brennender Aktualität, da die damalige Zeit nicht unähnlich der heutigen ist. In der Rolle Bernadottes, dem ersten schwedischen



Jackie Cooper,

vor zehn Jahren ein beliebter Kinderstar, spielt im Paramount-Film «Liebling der Frauen» die Hauptrolle.

König diesen Geschlechtes, Karl Johan, gibt der große dänische Schauspieler Poul Reumert eine ausgezeichnete Charakterstudie.

Die Europafilm kam auch mit einem neuen historischen Film, «Ein Abenteurer», dessen Handlung zur Zeit Kardinal Richelieus spielt. Hier glaubt man noch weniger an die im Film auftretenden Personen. Man öffnet teilweise den amerikanischen Film nach, und nicht gerade zum Vorteil. Die Hand des Regisseurs ist nicht straff genug gewesen. Dem Abenteurer Sture Lagrwall wird zu große Freiheit gelassen. Auch hat man den Eindruck, als ob man nach den vorjährigen Erfolgen mit «Lasse Maja» und «Schnapphähne» sich diesmal zu viel zutraute.

Was man bevorzugt.

«Man vergißt nichts», heißt ein Film, der zu dem Besten gehört, was Schweden in letzter Zeit produziert hat. Edwin Adolphson spielt auch hier die männliche Hauptrolle, mit äußerst wenigen Mitteln zeichnet er einen charaktervollen Menschen in einer unglücklichen Ehe. Marianne Löfgren spielt mit artistischer Einlebung eine alkoholisierte Frau, deren hysterische Ausbrüche beim Publikum Lacherfolge erzielt, deren Unglück man jedoch erst an des Mannes Handlungsweise erkennt. Die Mitarbeit des Dichters an diesem Filme ist nicht zu verkennen. Tiefmenschlich und ergreifend ist das Schicksal dieser zwei Menschen. Einen nicht geringen Anteil am Gelingen dieses Filmwerkes hat Ake Ohberg für seine Regiearbeit.

Zu Weihnachten pflegen sich die Uraufführungen neuer schwedischer Filme zu überstürzen. «Reite heute Nacht» und «Katrina» sind die meistversprechenden Filme der Svensk Filmindustri. Von der Wivefilm erwartet man mit Spannung «Das Himmelspiel». Sandrew-Bauman kommt mit dem Film «Kann der Doktor kommen?», ein Film, der von der hingebungsvollen

Arbeit eines Arztes hoch oben im Norden unter den Lappen handelt. Ferner «Männer der Flotte» und so ein Film mit der Dänin Lilian Ellis, bekannt aus vielen deutschen Stummfilmen. Lilian Ellis hatte vor nicht langer Zeit ihr come back in dem Succéfilm «Alle gehen umher und verlieben sich», in dem die Dänen bewiesen, daß man auch Revyfilme mit bescheidenen Mitteln drehen kann.

Terrafilem kommt mit einem sozialen Film «Frauen im Gefängnis», Luxfilm, das schwedische Officin für Problemfilme par preference hat den neuesten Film spielklar «Mangel an Beweis». «Elvira Madigan» heißt ein Kostümfilm der Europa Film mit Ake Ohberg, Eva Henning, Irma Christenson und Marianne Löfgren in den tragenden Rollen. Der Film spielt teilweise im Zirkusmilieu und Regie führt Ake Ohberg. Der vielumschriebene «Doktor Glas» ist nun von der Zensur freigegeben worden, Produzent Svensk Talfilm.

Betreffend die schwedische Kurzfilmproduktion hat sich kaum ein Film über dem Durchschnitt gezeigt. Die meisten Kurzfilme, seien sie nun von kulturellem, dokumentarem oder reinem Reportage-Charakter, sind zu wenig filmatisch durchdacht. Der Kommentar läßt dem Zuschauer nicht einen Augenblick Ruhe, er wird gezwungen, seine Aufmerksamkeit jede Sekunde herzugeben, sowohl für das Auge als auch das Ohr. «Ein Tag beim Kronprinzen» war hier eine wohlthuende Ausnahme. Der Kommentar kam in wohlabgewägten Intervallen und man hatte selber genügend Zeit bei der Bildbetrachtung zu verharren.

Ein Mangel an Filmen ist nicht zu verspüren. Der schwedischen Filme gibt es genug und die Amerikaner sind nach wie vor mit Filmen versehen, ja es sieht beinahe so aus, als ob sie stärker denn je seien. Auch der englische Film zeigt einen Aufschwung, während die Rolle des französischen Filmes in Schweden ausgespielt hat.

J. R.

Filmbrief aus Kroatien

(Von unserem Korrespondenten.)
Zagreb, Ende November.

Die neue Spielzeit der kroatischen Lichtspieltheater hat begonnen und damit hat auch das Filmverleih- und Kinogeschäft eine wesentliche Belebung erfahren. Aus den Haupteinfuhrländern, die zurzeit als Filmlieferanten nach Kroatien in Frage kommen, sind eine Reihe neuer Tonfilme eingetroffen, von denen einige größere Filme bereits mit Erfolg gestartet sind. Diesem neuen Start nach zu schließen, verspricht die bevorstehende Wintersaison in den kroatischen Lichtspieltheatern sich ebenso abwechslungsreich als üppig zu gestalten. Die führenden deutschen und italienischen Film-Erzeugungs-Unternehmen haben in den abgelaufenen Monaten grö-

ßere Anstrengungen gemacht, um, ausgestattet mit einem konkurrenzfähigen Repertoire, den Filmwettbewerb auf dem hiesigen Markt aufzunehmen.

Die Methoden dieser Filmeinfuhr sind bei den verschiedenen Ländern und Produzenten an sich wohl verschieden, ja in mancher Hinsicht sogar recht entgegengesetzt. Eines aber haben sie alle gemeinsam: sie trachten schon jetzt, an der Schwelle des Winters, mit bedeutenderen Werken auf die Spielpläne Einfluß auszuüben und so das kroatische Kinopublikum stärker zu fesseln und für den Kinobesuch zu begeistern. Wenn man bedenkt, daß die straffe Lenkung des gesamten

Filmwesens durch den Staat, d. i. durch die Staatliche Filmanstalt und den staatlich beaufsichtigten «Croatia-Film» — einen Zweig des staatlichen Propagandawesens —, ausschließlich erfolgt, so wird man begreifen, daß der Privatinitiative Schranken gesetzt sind. Die Filmeinfuhr wird demnach zwangsläufig im Wege des «Croatia-Film» und fast hauptsächlich durch die großen deutschen und italienischen Produktionsgesellschaften besorgt, während die etwa ein halbes Dutzend zählenden privaten Filmverleiher nicht allzuviel mitzureden haben. Sie sind auf die Devisenzuteilung angewiesen, um ausländische Tonfilme einführen zu können, und diese Zuteilung erfolgt in bescheidenen Grenzen, wie dies jetzt in der Zeit des Krieges und der Kriegswirtschaft ja verständlich erscheint. So werden in absehbarer Zeit ungarische Tonfilme, die sich in den letzten Jahren zu einem wichtigen Faktor in der Einfuhr-tabelle erheben konnten, kaum in fühlbarer Zahl auf den Markt gelangen. Dies gilt auch für die Filme aller übrigen kleineren europäischen Staaten, soweit sie in Kroatien nicht durch eigene offizielle Niederlassungen vertreten sind. Andererseits ist der «Croatia-Film» aner kennenswerterweise bestrebt, diesen Ausfall durch Heranziehung von Filmen aus diesen kleineren Staaten, namentlich auch aus neutralen Ländern, wettzumachen. Erst vor kurzem fand in Zagreb die Erstaufführung eines finnischen Avantgardefilms, der einen Ausschnitt aus dem finnischen Befreiungskampf gegen die Sowjets behandelte, im Rahmen einer offiziellen festlichen Vorstellung statt, die von Presse und Öffentlichkeit viel beachtet wurde.

Seit der Errichtung des unabhängigen kroatischen Staates am 10. April des vergangenen Jahres wurde das Film- und Kinowesen vollständig reorganisiert.

Unter den Maßnahmen, die von der Staatlichen Filmanstalt durchgeführt wurden, ist die Versorgung des Marktes mit einer genügenden Anzahl von Tonfilmen ausländischer Provenienz zu erwähnen. Durch das sofort erlassene Einfuhr- und namentlich *Spielverbot für amerikanische Filme*, die im ehemaligen Jugoslawien weit aus an erster Stelle standen, zeigte sich in der ersten Zeit ein gewisser Filmmangel, der jedoch alsbald durch die Einfuhr deutscher Filme, die heute an erster Stelle der Einfuhr-tabelle stehen, behoben wurde. Die Filmstelle schließt alle Filme, die den neuen Verhältnissen nicht entsprechen, vom Verleih aus. Eine weitere Maßnahme bildete die verbindliche Einfuhr kroatischer Untertitel, wobei strenge darauf geachtet wird, daß diese im Geiste der kroatischen Schriftsprache gehalten sind. Eine Vorführung von Doppelprogrammen, wie sie früher aus Konkurrenzgründen gerne praktiziert wurde, ist ausnahmslos verboten worden.

Besonderes Augenmerk wird darauf gelegt, daß der Film als Kultur- und Aufklärungsfaktor in alle Orte vordringt. Zu